

VORZEICHEN

WERNER FEIERSINGER

WERNER FEIERSINGER

VORZEICHEN

Ein Projekt von Werner Feiersinger

VORZEICHEN

WERNER FEIERSINGER

Vorwort

Vor zehn Jahren hat die Raiffeisen-Landesbank Tirol AG als erstes privates Unternehmen einen Preis für bildende Kunst gegründet und damit eine nachhaltige Förderung der jungen Tiroler Künstlergeneration ins Leben gerufen. Seit 2004 wird der RLB Kunstpreis alle zwei Jahre und somit auch heuer wieder vergeben. Anlässlich dieses zehnjährigen Jubiläums widmet die RLB Kunstbrücke Werner Feiersinger, der 2004 einer der Hauptpreisträger war, eine Einzelausstellung. Der 1966 in Brixlegg geborene und seit Jahren in Wien lebende Künstler erhielt im vergangenen Jahr auch den Tiroler Landespreis für zeitgenössische Kunst.

Werner Feiersinger ist Bildhauer. Für unsere Ausstellung hat er eine Rauminstallation entwickelt, die die räumliche Wahrnehmung der RLB Kunstbrücke erstmals seit ihrer Eröffnung im Jahr 1998 wesentlich verändert. Dabei wird dem Handlauf der RLB Kunstbrücke ein Sockel übergestülpt, der zum Schalterraum hin einen blauen Farbanstrich zeigt.

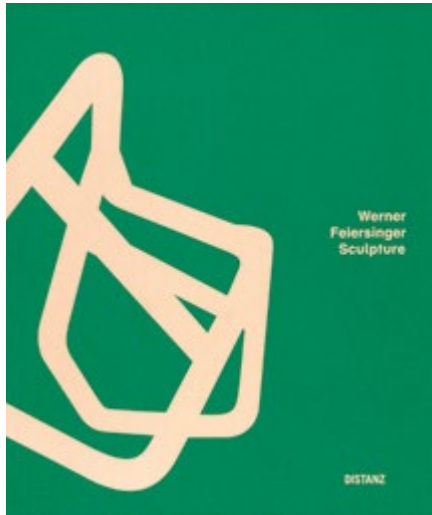
In seinem Konzeptpapier zum Projekt schreibt Feiersinger: »Diese Intervention zielt darauf ab, die Raumwirkung zu verändern und eine positive farbpsychologische Wirkung für die Mitarbeiter und Besucher zu erzeugen. Das helle Blau des Bandes soll eine Art Himmel darstellen. Zugleich hat das umlaufende Sockelband auch eine wichtige Funktion für die Ausstellung – es befreit den Raum von der Materialität. Die Wahrnehmung wird auf die Zeichnungen gerichtet. Ein Objekt im Eingangsbereich wirkt wie ein aus den Zeichnungen herausgeschnittenes Konzentrat und gibt einen Eindruck von der bildhauerischen Auseinandersetzung.«

Das Blau des Himmels steht in Literatur und Kunst meist für Klarheit, Harmonie und unendliche Weiten. Daraus folgend wird dem Blau eine emotional ausgleichende und beruhigende Wirkung zugeschrieben. In der christlichen Farbsymbolik steht Blau für Reinheit und ist die Farbe Mariens. Blau ist somit eine Farbe, die positiv besetzt ist. Daher greife ich die Metapher des blauen Himmels im unternehmerischen Sinne gerne als positive Botschaft und Perspektive der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG für Kunden und Mitarbeiter auf.

Ich danke Werner Feiersinger sehr herzlich für die Erarbeitung dieses Projektes, das eine völlig neue Art der Bespielung der RLB Kunstbrücke zeigt. Mein Dank richtet sich weiters an den Kunsthistoriker Herrn Mag. Michael Rainer für seinen einführenden Textbeitrag und an Frau Mag. Silvia Höller, die als Leiterin der RLB Kunstbrücke die Ausstellung und den Katalog erstellt hat.

Dr. Hannes Schmid

Sprecher des Vorstandes der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG



Katalogcover, Werner Feiersinger: *Sculpture*
Distanz Verlag, 2011

Michael Rainer

Werner Feiersinger Zeichen setzen

Ein verschlungenes, weißes Band, präzise auf dem monochrom grünen Umschlag eines schmalen Kataloges platziert. Die ungewöhnliche Form fordert heraus. Man muss sich einlassen, dem Bild die notwendige Zeit geben, jenen Bezugsrahmen aufzuspannen, in dem sich das Werk Werner Feiersingers in den unterschiedlichen Medien auffaltet. Die Begleithefte seiner Ausstellungen sind mehr als die banale Verbildlichung der aktuellen Arbeiten und ihre beiläufige Versprachlichung für ein Publikum, das sich die Mühe eines eigenen Gedankens ersparen möchte. Ihre Herstellung und Rezeption entsprechen auf einer metaphorischen Ebene der bildhauerischen Arbeit und ihrer Wahrnehmung durch die BetrachterInnen. Zunächst noch unscharf formulierte Gedanken gerinnen zu Sätzen oder Bildern, den skizzenhaft aufgezeichneten Vorlagen der präzise aus Metall angefertigten Lettern oder Platten des Drucksatzes. Das auf dem bedruckten Papier der Kataloge Gesehene oder Gelesene



Ohne Titel, 2006
Edelstahl, Grundierung
800 × 600 × 220 cm

überformt die unvermittelte Wahrnehmung der Kunstwerke. Es entsteht etwas Neues. Der Blick auf die ausgestellten Arbeiten und im besten Fall jener auf die Welt hat sich verändert.

IDE E

Das verschlungene weiße Band auf dem Umschlag der Publikation zur jüngsten Einzelausstellung Werner Feiersingers in der Galerie Martin Janda verweist auf die vielschichtige Medialität der Arbeiten Werner Feiersingers. Das grafische Zeichen ist die gedruckte Idee einer Skulptur. Anders gedacht. Es ist die grafische Reduktion der fotografischen Abbildung einer plastischen Arbeit. Blättert man im Buch, entdeckt man die Fotografie eines gelb beschichteten Körpers aus Stahlrohren, der an die Gestaltung des Umschlags erinnert.

Die Covergrafik verschiebt den Aufnahmestandpunkt und verdoppelt das auf seinen Umriss reduzierte Objekt. Der gedruckte Katalog und das in ihm abgebildete Objekt kreisen um ein und dieselbe Idee. Ihre mannigfaltige Transformation in die Medien der plastischen Gestaltung, der Fotografie und der Druckgrafik beschreibt den weiten Horizont der skulpturalen Arbeit Werner Feiersingers.

Skulptur ist in diesem Sinn mehr als das Übersetzen einer dreidimensionalen Idee in verschiedene Materialien. Skulptur ist eine Möglichkeit der Suche nach dem angemessenen Abbild der körperhaften Umwelt, das sich in einer Zeichnung oder einer Fotografie genauso spiegeln kann wie in einem bearbeiteten Stück Metall. Dieses für Feiersinger so charakteristische Spiel mit Medien und Materialien findet erst in den präzise choreografierten Zusammenstellungen unterschiedlicher Werkkomplexe in seinen Ausstellungen wirklich



Baumstamm, 1990
Polyester
90 cm, Ø=80 cm

zu sich selbst. Ihrem Wesen nach flüchtig, transformieren die begleitenden Publikationen das materiell greif- und wahrnehmbare Konzept der Ausstellungen in ein anderes Medium und verleihen ihm jene Dauer, die notwendig ist, damit es auch ohne die persönliche Ansichtigkeit der Bildwerke seine Wirkung entfalten kann. Als mehrfach gebrochener Schatten des künstlerischen Wahrnehmungsprozesses ist die Skulptur das Gravitationszentrum, um das Werner Feiersingers Arbeiten in den unterschiedlichen Techniken kreisen.

Bereits seine frühen bildhauerischen Experimente setzen sich intensiv mit dem Verhältnis von Urbild und Abbild auseinander. So stellt eine Arbeit aus dem Jahr 1990 den Abguss eines Baumstrunks dar. Wegen der dünnen Wandstärke bleibt die zerklüftete Oberfläche der abgeformten Polyesterrinde milchig durchscheinend. Es entsteht der Eindruck einer zweiten Haut, die der Baum einer Schlange gleich

abgestreift und zurückgelassen hat. Diese Kopie ist reproduzierbar und kann deshalb als Spiegelung ihrer selbst in Erscheinung treten. Der Baumstrunk begegnet uns nicht nur einmal, sondern als kleine Serie identer Abgüsse. Mit der Technik der Abformung haftet Feiersinger so nahe als möglich an seinem Urbild, auch wenn das verwendete Material das Kunstwerk schon auf den ersten Blick als Abbild ausweist, als Hohlform einer verlorenen Realität.

Feiersinger wechselt die Technik und das Material, beschäftigt sich aber auch in den folgenden Jahren intensiv mit der Frage des künstlerischen Abbilds. Orientiert sich eine nur wenig später entstandene Metallskulptur an einem Polstermöbel der 1950er Jahre, so bleibt das Vorbild eines Aluminiumobjekts aus dem Jahr 1990 für den Betrachter uneindeutig. Entscheidend ist nicht mehr das Abformen einer Vorlage. Wesentlich ist die Verbildlichung einer Form, die als Abbild



Ohne Titel, 1989
Stahl, Polyester
je 70 × 65 × 75 cm, 130 cm × Ø=77cm

der Wahrnehmung des Bildhauers in die Welt der Dinge zurückkehrt. Das Material hat sich freilich verändert. Die Sitzbank ist nicht mehr gepolstert, sondern aus Stahl geschweißt. Als Kunstobjekt lädt sie nicht mehr zum Sitzen ein, sondern grenzt den Raum aus, den ihr Vorbild einst besetzte.

Als Spiegelungen der Erinnerung des Künstlers kehren die Urbilder als Nachhall in die Dingwelt zurück. Zur fest umrissenen Form geronnen, reduziert sich die Körperlichkeit der Objekte auf ihr Volumen und lässt sie in ihrer Zeichenhaftigkeit erstarren. Feiersinger entwirft eine Welt dreidimensionaler Chiffren, ein Verweissystem, in dem seine plastischen Gestalten als Erinnerungen an ihre Urbilder Räume besetzen und diese neu kodieren. Er stellt die Frage, was bleibt, wenn wir das Begreifbare zurückgelassen haben und die dritte Dimension der Objekte nur mehr als Erinnerung mit uns tragen. Werkzeuge,

Gegenstände oder architektonische Versatzstücke sind das Material von Werner Feiersingers Untersuchungen der Wahrnehmung in der dritten Dimension. Alienhaft in das Skulptural-Plastische übersetzt, entwerfen die Objekte einen dreidimensionalen Schatten ihrer Vorbilder.

Im Besonderen gilt dies für Feiersingers Arbeiten im öffentlichen Raum. Die lackierten Oberflächen verbergen das zugrunde liegende Material. Sie entkoppeln die Objekte von ihren Urbildern, fragen spezifisch nach der räumlichen Erscheinung eines Objekts. Der Bezug der Werke im öffentlichen Raum zum Ort ihrer Aufstellung kann offensichtlich sein, wie im Fall der an Viehgatter und Zäune der Almwirtschaften erinnernden Skulptur auf der Venetalm in Imsterberg. Er kann aber auch abstrakt bleiben, wie im Fall der beiden Objekte am Campus der Universität Bern. Das ins Riesenhafte



Ohne Titel, 2003
C-Print
25 × 37.3 cm

gesteigerte Geländermotiv lässt an den verzerrten Schatten eines realen Geländers im flach stehenden Licht der Sonne denken. Nicht das sklavische Abformen einer niemals greifbaren Realität ist das Ziel. Feiersingers plastische Arbeiten kreisen um die Zeichenhaftigkeit körperhafter Erinnerungen, die mit ihrem Auftritt den öffentlichen Raum besetzen, uns herausfordern, über die Fiktion des Realen nachzudenken.

ZEICHEN

Eine als Edition herausgegebene Fotografie bildet eine plastische Intervention Werner Feiersingers ab. Das zugrunde liegende Werk ist verloren. Geblieben ist die Fotografie, die als Abbild des Kunstwerks selbst zu einem solchen geworden ist. Zu sehen ist der Seitenspiegel

eines Autos, dem durch das auf seine Oberfläche modellierte gelbe Wachs seine Funktion genommen wurde. Aufgenommen aus der Perspektive des Beifahrers, bleibt uns der Blick auf das hinter dem Fotografen Liegende verschlossen. Wenn der Spiegel als solcher und der Rückspiegel im Besonderen eine Metapher für das Vergängliche der Erinnerung ist, so mag das geknetete Wachs auf seiner Oberfläche für den Versuch stehen, das flüchtige Bild mit etwas Dauerhaftem zu überformen, die Erinnerung quasi festzuhalten. Dass auch dieser Versuch müßig ist, bezeugen die Formbarkeit und die Vergänglichkeit des gewählten Materials, das allein auf dem dokumentarischen Foto die Aktion überdauert hat.

Werner Feiersingers fotografische Arbeit ist selbst dem Bereich der Skulptur zuzurechnen, soweit sie das Produkt einer räumlichen Erinnerung ist. In den Ausstellungen wird sie regelmäßig im Kontext



Ohne Titel, 2004
Edelstahl
151 × 58 × 60 cm

Ohne Titel, 2004
C-Print
102 × 80 cm

seiner skulpturalen Zeichensetzungen inszeniert, tritt in einen Dialog mit seinen bildnerischen Gestaltungen. Thema der Fotografien sind die architektonische Hinterlassenschaft der Moderne und ihre zeichenhaften Versatzstücke. Es ist der Blick zurück in die jüngste Vergangenheit, der sich in den Aufnahmen spiegelt. Erinnern seine Skulpturen, nicht nur die explizit nachgebildeten Möbelstücke, mit ihrer Form- und Farbgebung an die Nachkriegsmoderne, so ist diese Zeit auch für seine Fotografien der Bezugsrahmen, in dem sich die Erinnerung an eine Epoche der Architekturgeschichte in ihrem Ab-bild spiegelt. Zwei wichtige Werkkomplexe stehen nebeneinander. Die Beschäftigung mit der Architektur der italienischen Nachkriegsmoderne und jene mit dem Werk Le Corbusiers.

Sorgfältig ausgewählt, erzählen die von Werner Feiersinger gemeinsam mit seinem Bruder Martin Feiersinger im Band »Italomodern.

Architektur in Oberitalien 1946–1976« herausgegebenen Fotografien eine Geschichte der Vergänglichkeit. Einerseits eingefroren im Kontext ihrer Entstehung und andererseits dem Verfall durch Vernachlässigung und Gleichgültigkeit preisgegeben, besticht der Eigenwert der Gebäude, deren kongeniale fotografische Inszenierung sich stark von der klassischen Architekturfotografie unterscheidet. Die Fotografien sind Anlass, sich mit den Formen selbst auseinanderzusetzen. Sie begeben sich auf die Spur scheinbar nebensächlicher Details, untersuchen die Zeichenhaftigkeit der architektonischen Form, die bei Feiersinger zu einer Skulptur im Medium der Fotografie gerinnt.

Diese Arbeit mit architektonischen Systemen und Codes, die man als gebautes Abbild einer dahinterliegenden architektonischen Idee begreifen mag, findet in der Auseinandersetzung mit Le Corbusier



Ohne Titel (Marseille), 2003
C-Print
30 × 40 cm

zu sich selbst. Bei Feiersinger stehen die Fotografien der kleinen Holzhütten von Le Corbusier am Cap Martin an der französischen Riviera direkt neben jenen seiner riesenhaften Wohnmaschinen. Zusammengehalten werden die Bilder der Architekturen vom selben Konzept: dem Modulor. Das Maß selbst wird zum Maßstab einer Idee, die sich in den größten und den kleinsten Teilen der Gebäude Le Corbusiers wiederholt. Die Bewegung dieses Prozesses der räumlichen Erinnerung und ihrer Abbildung illustriert eine Fotografie, aufgenommen auf dem Dach der Unité d'Habitation in Marseille. Dort erkennt man eine im Kontext des strengen Rasters des Bauwerks eigentümlich weiche Form – eine Betonskulptur, die auf die sanften Bergrücken im Hintergrund verweist. Das Abbild verschmilzt mit seiner Umgebung, gerinnt im Medium der Fotografie zum Zeichen, das schließlich in einem ganz anderen Medium unvermittelt wieder auftauchen kann.

Die Landschaft bei Marseille begegnet uns zwei weitere Male als fester Körper aus zusammengeschweißten Metallflächen sowie als filigranes Metallgerüst der Grate eben jener Flächen. Die Konstruktionen variieren, allein die zugrunde liegende elementare Gestalt einer landschaftlichen Erhebung verbindet die so unterschiedlich gestalteten Arbeiten. Dass die skulpturale Form nicht eindeutig referenziert sein muss, sich vielmehr spielerisch aus einer Vielzahl von Gedanken und Erinnerungen dynamisch zusammenfügt, wird nirgends deutlicher als in den Zeichnungen Werner Feiersingers, die er erst in jüngster Zeit im Kontext seiner Ausstellungen präsentiert.

Es ist, als könnten wir ihm beim Nachdenken über die Form seiner Skulpturen über die Schulter blicken. Auf ein und demselben Blatt überlagern sich unterschiedliche Motive, oder ein und dasselbe Motiv wird in unzähligen Variationen durchgedacht. Mit ihrer



Ohne Titel, 2007
Stahl, Pulverbeschichtung
51 × 85 × 282 cm

charakteristischen Lebendigkeit und Beweglichkeit stehen die grafischen Arbeiten als eigenständiger Ausdruck des Nachdenkprozesses über die skulpturale Form neben den Fotografien und den plastischen Werken. Da finden sich auf einem Blatt mit einer Vielzahl neben- und übereinanderliegender Motive außer einer Treppe und einem containerartigen Gebilde mehrere Darstellungen von zwei mit einem leiterartigen Raster verbundenen Bögen. Was einen angedeuteten Innenraum ebenso meinen kann wie das Gitterbettchen eines Kleinkindes, verschmilzt in der Folge mit einem zweiten Motiv, das zwei L-förmige Elemente auf einem offenbar gemauerten Sockel zeigt.

Diese Mehrdeutigkeit und Offenheit der Werke von Werner Feiersinger berührt einen ganz wesentlichen Aspekt seines Schaffens. Nicht das sklavische Abbild der gebauten oder vorgefundenen

Umwelt ist sein Anliegen. In seinen Arbeiten spiegelt sich vielmehr ein ganz elementarer Transformationsprozess. Sie verbildlichen das komplexe Wechselspiel von Wahrnehmung, Erinnerung und Gestaltung, in dem der Künstler Formen und Zeichen destilliert, die uns als Fundament der Verständigung über den schöpferischen Prozess der Gestaltung der Umwelt dienen.

SKULPTUR

Der Werkzeugkasten von Werner Feiersinger lässt sich nicht auf den des klassischen Steinbildhauers reduzieren. Seine Erforschung der Möglichkeiten der Skulptur erlaubt ihm das Arbeiten in unterschiedlichen Medien, Materialien und Formen. Wenn diese in seinen Ausstellungen und den begleitenden Katalogen zusammenfinden,



Ohne Titel, 2004
C-Print
102 × 80 cm

verwandelt sich der Ausstellungsraum in eine Echokammer der Wahrnehmung der dinglichen Welt. Es sind oft einfache Formen, die Leiter, das Geländer oder die Konstruktion einer Schaukel, denen Werner Feiersinger mit endloser Neugier und großer Akribie nachspürt, um den Kern einer Idee einzukreisen, die sich niemals wirklich greifbar fassen lässt.

Illustrieren mag diesen Gedanken ein Objekt, das man entsprechend einer Fotografie aus der Serie ›Italomodern‹ als Schaukel ansprechen kann, das aber genauso eine Wäschestange, einen Plakatständer oder ein beliebiges anderes, aus wenigen Stahlrohren zusammengefügtes Gestell meinen kann. Dieses Motiv tritt in unterschiedlichen medialen Formen auf, bis es sich schließlich ebenso wie der eingangs angesprochene grafische Schatten eines Stahlobjekts auf dem Umschlag eines Ausstellungskatalogs wiederfindet. Dort umreißt es schon am

Titelblatt die Fragestellungen, mit denen sich Werner Feiersinger auseinandersetzt. Es ist der Akt der künstlerischen Gestaltung selbst, den er in seinen Arbeiten hinterfragt. Untersucht wird der verschlungene Weg der Formfindung im Spannungsfeld des Urbilds und seines erinnerten Ausdrucks im Kunstwerk. Als enigmatische Zeichen einer körperhaften Idee fordern uns die Skulpturen Werner Feiersingers zum Nachdenken über unsere Beziehung zur Welt der Dinge und des Denkens auf.



Ausstellungsansicht
RLB Kunstbrücke
Innsbruck, 2014

Silvia Höller im Gespräch mit

Werner Feiersinger

Auslotung

Für die Ausstellung in der RLB Kunstbrücke haben Sie eine Raum-intervention realisiert. Können Sie uns Ihre Herangehensweise kurz erläutern?

Ich wollte in den Raum eingreifen und mit dem langen Sockel ein Gegenüber zu den Zeichnungen schaffen. Zum anderen geht es mir um die Raumwirkung und eine spezielle Atmosphäre. Der Raum wird in seiner Präsenz zurückgenommen und zum spezifischen Ort für die Zeichnungen. Das Objekt ist im Sockelkörper repräsentiert und behauptet sich. Zugleich geht es aber auch um die Abwesenheit, die Skulpturen sind in den Zeichnungen als Möglichkeiten enthalten.

Durch Ihren Eingriff verändert sich die Raumwahrnehmung wesentlich. Welche Bedeutung messen Sie dem Raum allgemein zu?

Die Beschäftigung mit dem Raum ist die Herausforderung. Ich war eigentlich immer schon mehr am Raum als am Bild interessiert: Das Sich-ins-Verhältnis-Stellen mit den Skulpturen, die Möglichkeit, die Objekte durch die Bewegung im Raum wahrzunehmen. Die Räume müssen aber gewisse Voraussetzungen erfüllen, damit diese skulpturalen Setzungen überhaupt Sinn machen.

Warum haben Sie für diese Installation die Farbe Blau gewählt?

Das war schnell klar, ich wollte eine Art ›Himmelband‹ schaffen und so eine subtile Raumveränderung erwirken. Mit der Zeit speichert

man bestimmte Farbtöne, die mit einem selber übereinstimmen – bei diesem Blau ist das der Fall. Gleichzeitig soll diese Intervention neugierig machen auf die anderen Arbeiten. Das ist ein reduzierter Eingriff, der vielleicht am Beginn gar nicht so wahrgenommen wird.

Neben der Rauminstallation und einer eigens für das Foyer entstandenen Skulptur stehen Ihre Zeichnungen im Mittelpunkt. Diese sind im klassischen Sinne Bildhauerzeichnungen, die den Prozess der Formfindung als ein Ausloten von Möglichkeiten veranschaulichen. Welchen Stellenwert haben für Sie die Zeichnungen, die Sie bisher kaum präsentiert haben?

Das stimmt, diese Arbeiten zeige ich selten. Dabei ist das Zeichnen für mich essentiell: Die Zeichnungen gehen den Skulpturen voraus und loten die Möglichkeiten aus, Proportionen und Materialien bleiben noch offen. Die Zeichnungen und Skizzen kann ich an verschiedenen Orten machen, ich bin nicht an ein Atelier gebunden. Ich versuche in den Zeichnungen einen Grundtypus wie eine archetypische Gestalt festzulegen. Die Formen wiederholen sich immer wieder, werden transformiert, herausgearbeitet und auch wieder zurückgestuft. Einige der Entwürfe werden oft erst viel später wieder aufgegriffen und weiterbearbeitet. Nur wenige der Skizzen werden auch umgesetzt, die Objekte sind dann das Konzentrat.

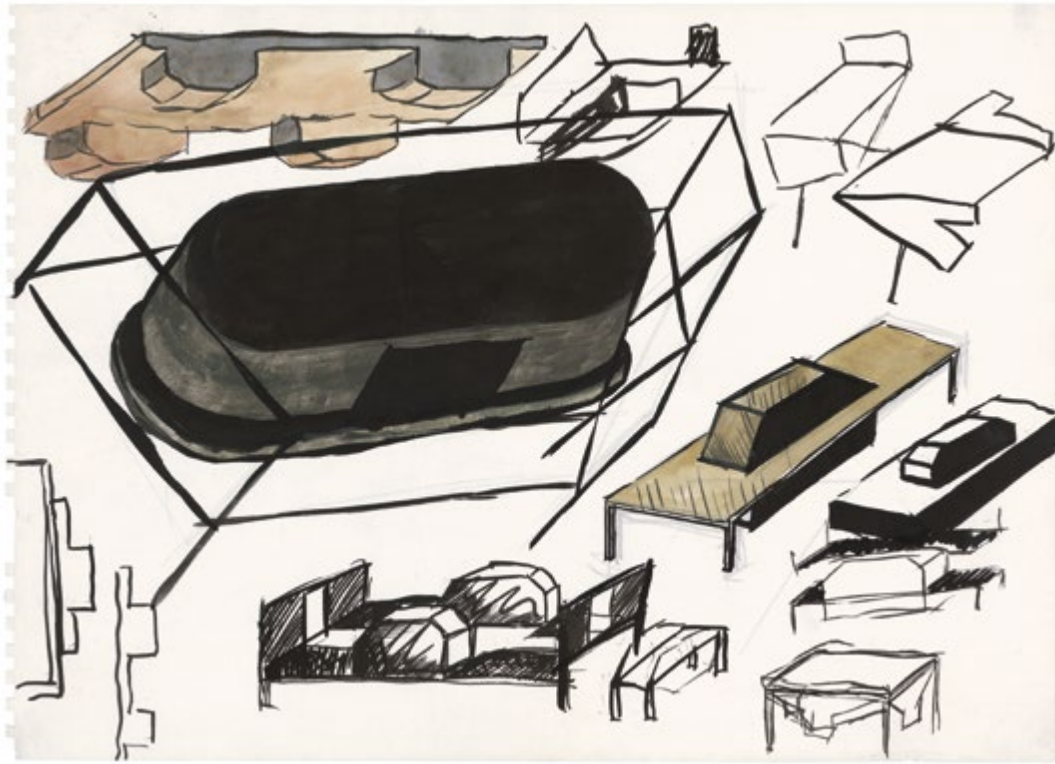


Aufbau des Sockelobjekts

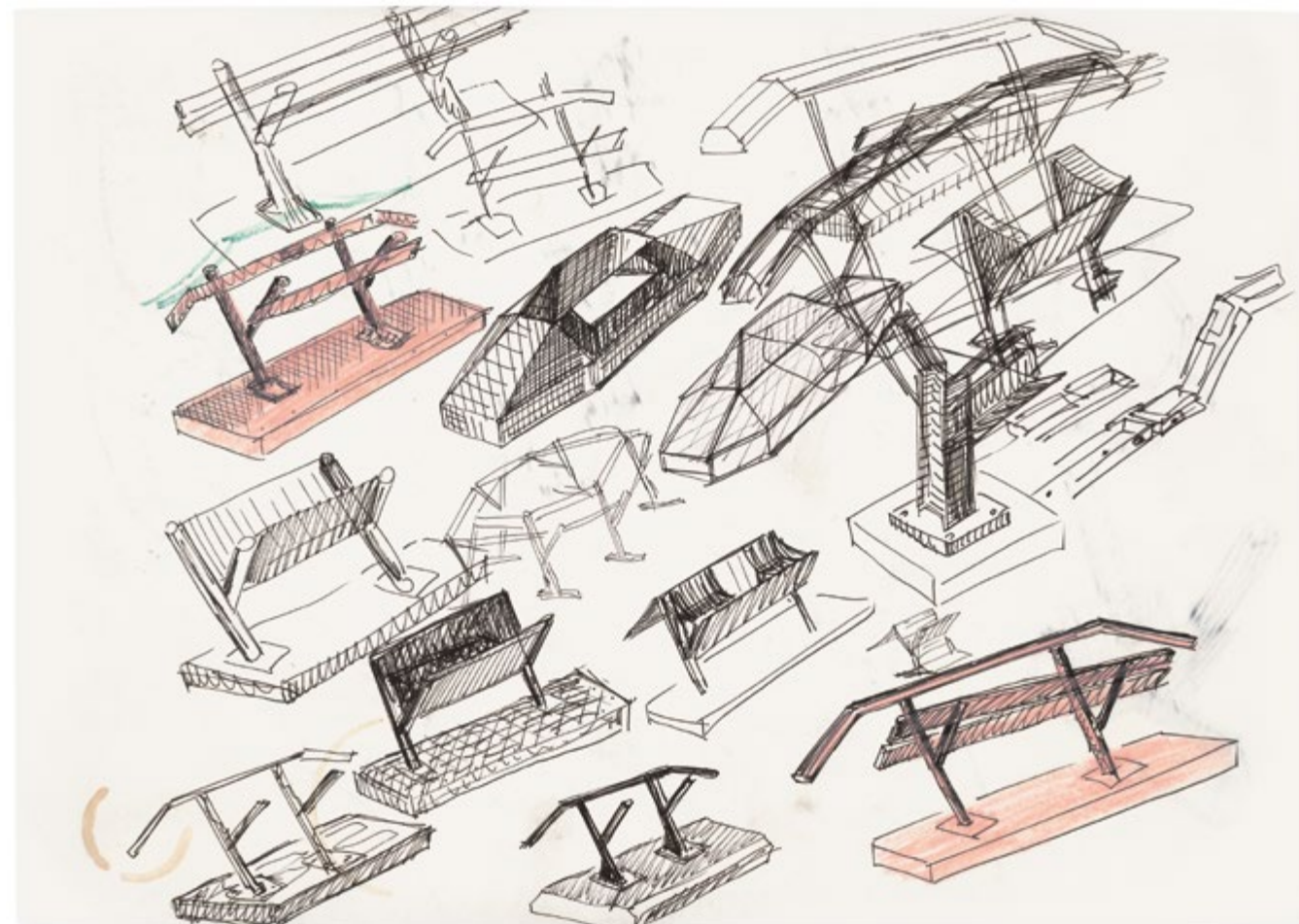
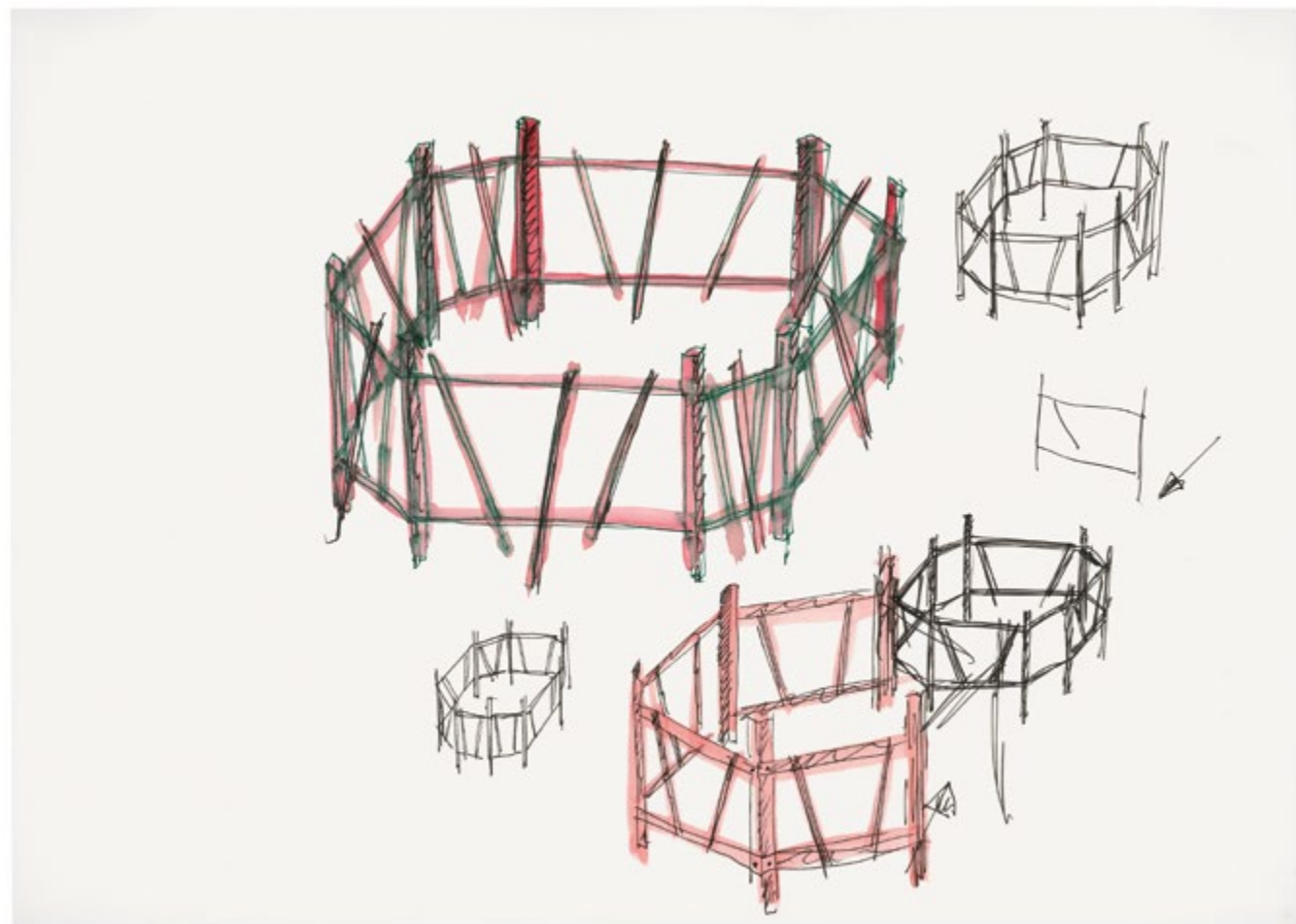


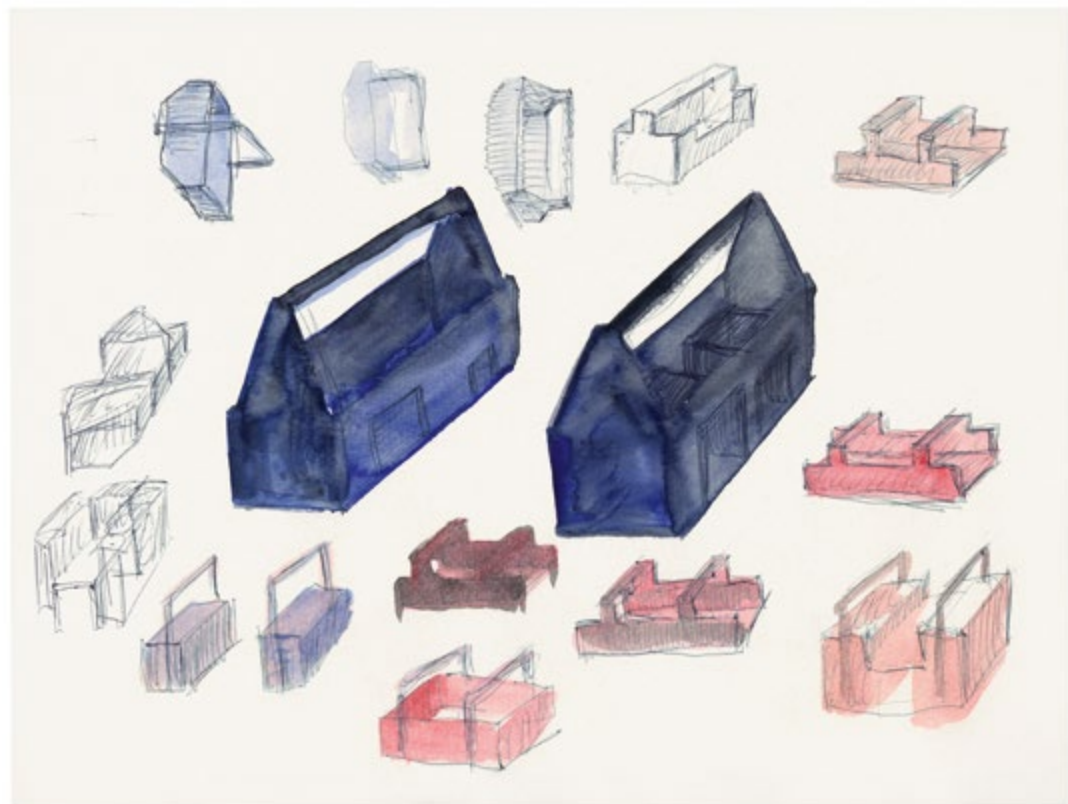
Ausstellungsansicht
RLB Kunstbrücke
Innsbruck, 2014

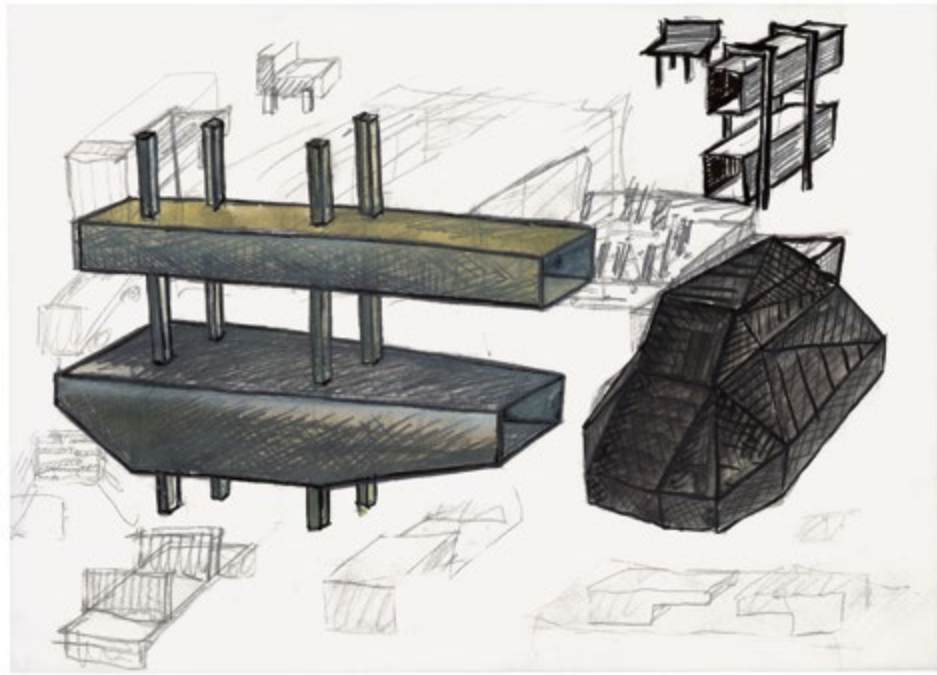


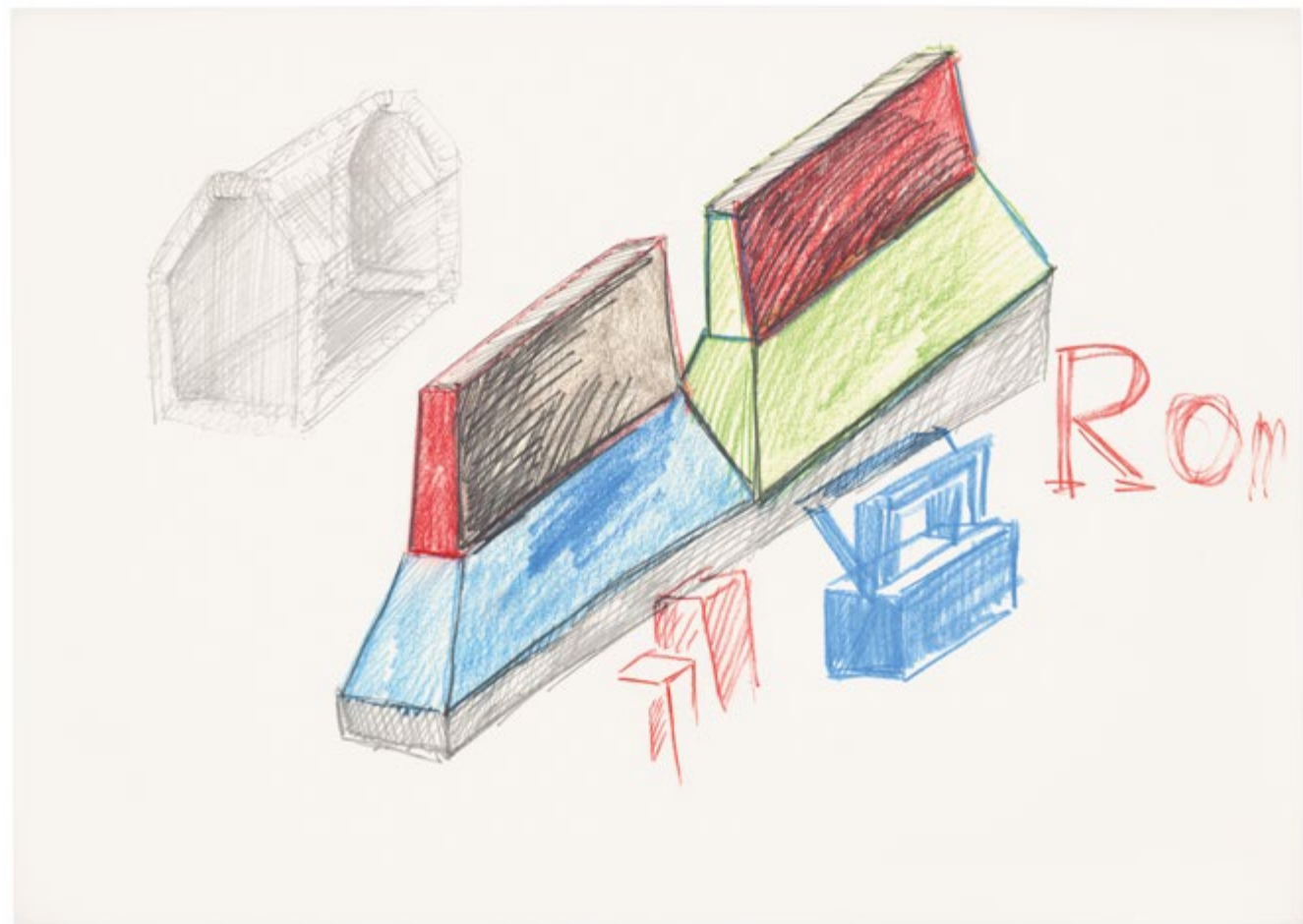


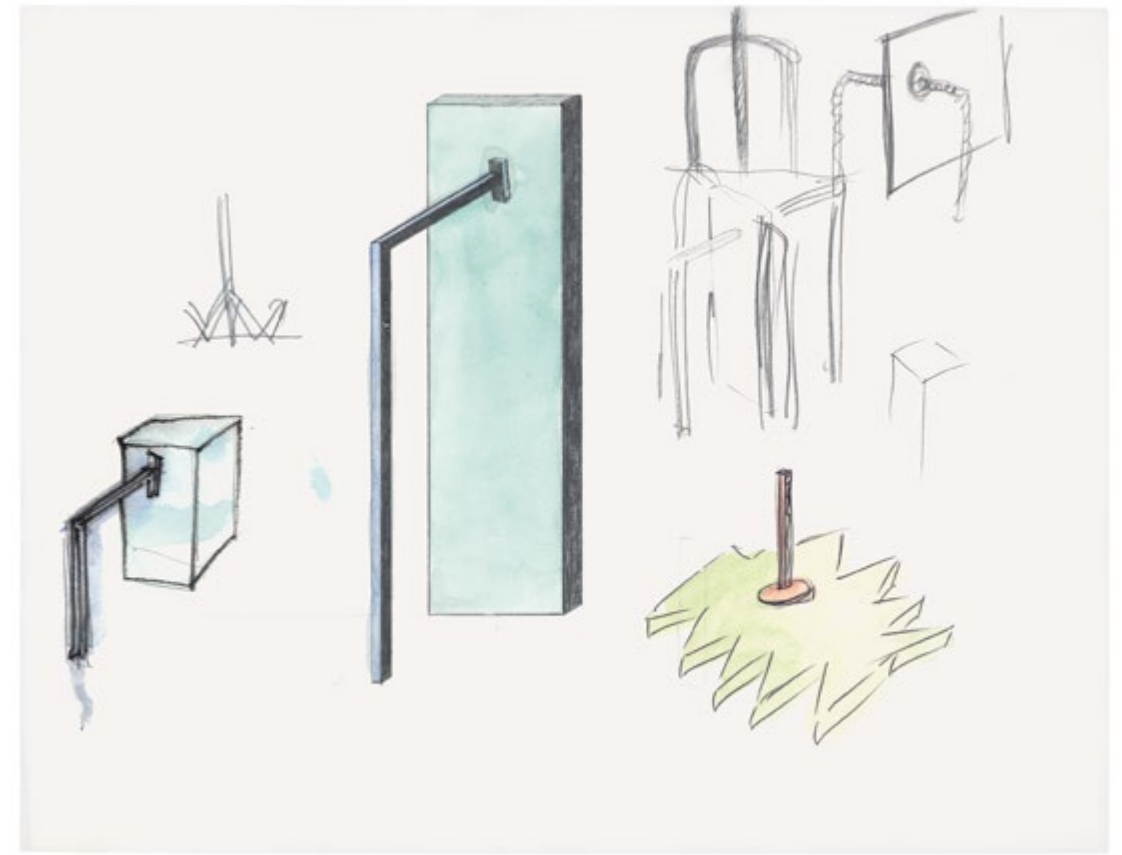
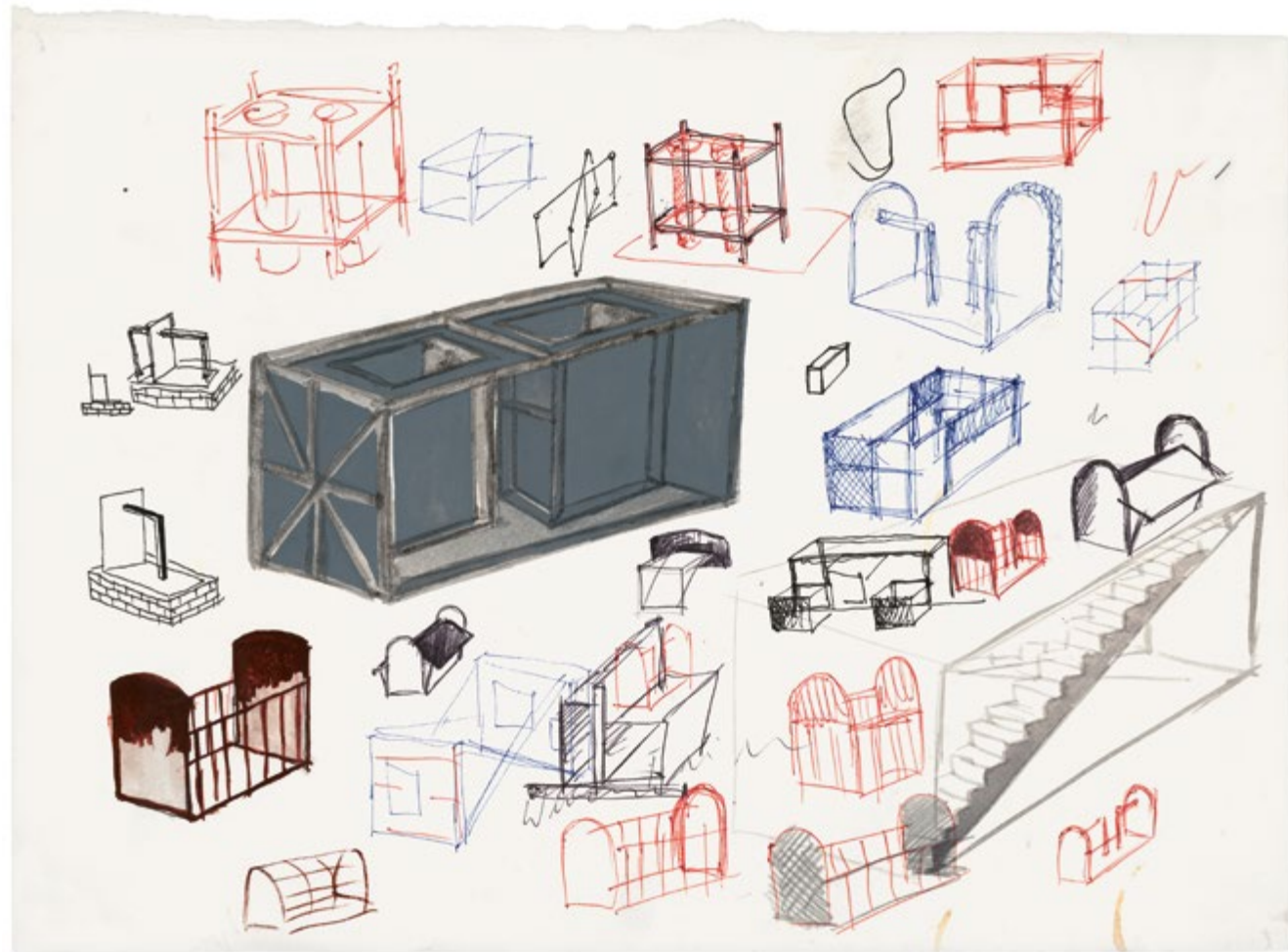
S. 24–35:
 Ohne Titel, 1991–2011
 Mischtechnik auf Papier
 je zwischen 21 × 29,5 cm und 31 × 43 cm













Ohne Titel, 2014
Edelstahl, Grundierung
134 × 63,6 × 214 cm

Konzentrat der Form — Die Skulptur

Ihre Skulpturen erscheinen vielfach wie Transformationen von Alltagsgegenständen oder Architekturdetails. Welche Rolle spielt das Verhältnis zwischen abstrakter Form und vertrautem Objekt, zwischen Verfremdung und Assoziation?

Da gibt es immer wieder Bezüge zu Gebäuden, die mich faszinieren, aber auch zu Alltagsobjekten, die sich in der Erinnerung festsetzen und dann in den Skulpturen wieder hervortreten. Ich würde das nicht unbedingt als Transformationen bezeichnen. Für mich sind es oft Formen des Unterbewussten, in diesem Traumzustand tauchen Gegenstände und Dinge auf, die an Alltagsobjekte erinnern. Es geht mir darum, diese Bilder zu verdichten. Am Ende soll ein konkretes und zugleich mehrdeutiges Objekt dastehen, das auf verschiedenen Ebenen lesbar ist.

Sie realisieren Ihre Skulpturen selbst als Einzelstücke und legen dabei größten Wert auf Material- und Oberflächenbehandlung.

Mit der Ausnahme der Großskulpturen mache ich alles selber. Nicht weil ich Handwerksfetischist bin, mir geht es um die Nähe zum Objekt. Es ergibt sich eine Langsamkeit, die für mich wichtig ist. Meine Skulpturen sind immer Einzelstücke, früher oft auch Doppelskulpturen, wo es um das Ausbalancieren im Raum ging, das Setzen von Gewichten im Raum. Obwohl mir das Material sehr wichtig ist, will ich es am Ende nicht zeigen, keine Spuren der Herstellung sollen sichtbar sein. Oft arbeite ich in Edelstahl, weil dies große Genauigkeit erfordert. Doch auch diese Oberflächen sind nicht poliert und herausgestellt, sondern mit einem lapidaren Grundierungsanstrich überzogen, der in diesem Zusammenhang gar nicht nötig wäre. Diese spröden, widerständigen Oberflächen reizen mich.

Sie arbeiten mit einem eingeschränkten Farbspektrum – steht dieses in einem bestimmten Zusammenhang?

Ich liebe diese Unfarben, die beige oder grüne Tonigkeit wie auch die anderen Zwischentöne der verschiedenen Grundierungsfarben. Oder das orange strahlende Minium. Man spürt, dass die letzte Farbschicht fehlt, dadurch ergibt sich eine Offenheit in der Oberfläche. Mir gefällt dabei aber auch, dass die Objekte dann oft wie Maschinenteile oder wie gewöhnliche Geräte wirken, wie Werkzeugkisten oder Bauteile.

Die für die Ausstellung in der RLB Kunstbrücke entstandene Skulptur scheint Bezug zu nehmen auf Ihr Projekt auf der Venetalm/Imsterberg.

Das stimmt, die Arbeiten sind ähnlich konzipiert, das ist aber eher ein formaler als inhaltlicher Zusammenhang. Bei beiden ergibt sich der Bezug zu Zäunen oder anderen Alltagsobjekten. Die Skulptur im Foyer mit ihrer eigenen Plastizität wirkt, als wäre sie aus den Zeichnungen herausgeschnitten und in den Raum gestellt. Zeichenhaft eine Leiter andeutend, die Sprossen aber fehlen. Eine Skulptur für die Venetalm zu entwickeln war eine spezielle Aufgabenstellung. Eigentlich will ich beim Bergsteigen nicht unbedingt auf Kunstwerke stoßen, aber die Erinnerung an die Einzäunungen auf den Almen und die dort wiederverwendeten Metallteile für Abspernungen und Ähnliches haben mich zu dieser Arbeit geführt. Das Objekt erinnert an diese Konstruktionen und ist auf vielen Ebenen erfahr- und benutzbar, als Raum und als Verweilort.



Ohne Titel, 1992
Bronze, Lack
42 × 22 × 12 cm



Ohne Titel, 1992
Polyester, Stahl, Grundierung
2-teilig, je 40 × 35 × 65 cm



Alter Mann, 1994
Polyester, Edelstahl, Bootslack
52 × 53 × 164 cm



Anhängerskulptur, 1997
 Stahl, Bronze, Polyester, Pulverbeschichtung, Lack
 125 × 50 × 77 cm



Ohne Titel, 1998
 Stahl, Lack
 500 × 220 × 60 cm



Ausstellungsansicht
Raum Aktueller Kunst Martin Janda
Wien, 1999



Ausstellungsansicht
De Beyer
Breda, 2000



Ohne Titel, 2001
Stahl, Lack
120 × 33.6 × 67.5 cm



Ohne Titel, 2002
Stahl, Grundierung
328 × 60 × 75 cm



Ohne Titel, 2004
 Stahl, Grundierung
 54 × 42 × 150 cm



Ohne Titel, 2004
 Stahl, Aluminium, Grundierung
 80 × 50 × 98 cm



Ausstellungsansicht
Villa Manin
Codroipo, 2007



Ausstellungsansicht
 Secession
 Wien, 2008



Ohne Titel, 2007
 Stahl, Grundierung
 1746 × 500 × 276 cm

Ohne Titel, 2007
 Epoxidharz
 163 × 590 × 81 cm



Ohne Titel, 2008
 Stahl, Grundierung
 320 × 400 × 136 cm



Ohne Titel, 2010
 Stahl, Grundierung
 388 × 200 × 300 cm

Ohne Titel, 2010
 Stahl, Grundierung
 50 × 50 × 12 cm



Ohne Titel, 2010
 Stahl, Epoxidharz, Kohlefaser, Grundierung
 218 × 65 × 214 cm



Ohne Titel, 2011
 Stahl, Grundierung
 143 × 143 × 263 cm

Zwiesprache — Projekte im öffentlichen Raum

Gibt es eine Wechselbeziehung zwischen Innenraum- und Außenraumsulptur?

Die Außenraumsulpturen entwickle ich immer spezifisch für den jeweiligen Ort. Sulpturen für den Ausstellungsraum hingegen können in verschiedenen Konstellationen gezeigt werden. Hier gibt es jedoch auch immer wieder Werke, die speziell für einen Raum konzipiert werden. Die skulpturalen Fragestellungen sind aber meist dieselben. Bei den Außenraumsulpturen kommt hinzu, dass diese funktionieren müssen, ähnlich wie ein Gebäude, und die Materialwahl und Ausführung angepasst werden muss. Da ist es immer eine große Aufgabe, das ohne Einbußen für das Kunstwerk zu lösen.

Ihre Projekte im öffentlichen Raum sind äußerst unterschiedlich. Mal transferieren Sie ein Handlaufdetail der Innenausstattung in den Außenraum (Wien Museum, 2009), mal realisieren Sie auf relativ kleiner Fläche gespiegelte Riesensulpturen (Berner Hochschulareal von Roll, 2011). Inwieweit ist für Sie die Kommunikation der Intervention mit ihrer Umgebung von Bedeutung?

Das Objekt vor dem Wien Museum am Karlsplatz bezieht sich auf die Geländer im Inneren des Museums von Architekt Oswald Haerdtl. Die Arbeit verstärkt auch die Eingangsachse und erfüllt so eine räumliche Aufgabe. Zugleich wollte ich, dass das Objekt so aussieht, als würde es so wie das Museum selbst schon seit den 1950er Jahren dort stehen. Die Arbeit in Bern ist aus einem geladenen Wettbewerb hervorgegangen. Ich habe mich sehr auf die räumliche Situation eingelassen – der Ort selbst war schwierig für eine skulpturale Intervention, zugleich war das die Herausforderung. Die Sulpturen reflektieren den Raum und suchen gleichzeitig die Konfrontation mit den Gebäuden. Die Studierenden stellen sich bewusst oder unbewusst in Verhältnis zu den Objekten und müssen durch diese hindurch, um vom Vorlesungsgebäude in das Hauptgebäude zu kommen. Die Verdoppelung der Sulptur verweist auf das unausgesprochene Balancieren der beiden Körper in der Art kommunizierender Gefäße. Zwei Objekte als ›Gäste‹, die in ihrer Fremdheit und Eigenwilligkeit zu permanenten Beobachtern des Geschehens werden.



Betten, 1998

Stahl, Lack, Plane

2-teilig, je 800 × 300 × 60 cm

Ausstellungsansicht Schlosspark Ambras, Innsbruck, 2001



Ohne Titel, 2007
verzinkter Stahl, Lack
670 × 1000 × 220 cm
Venetalm, Imsterberg



Ohne Titel, 2008
Edelstahl, Lack
585 × 2170 × 285 cm
Schlosspark Grafenegg



Ohne Titel, 2009
Edelstahl, Lack
1000 × 28 × 235 cm
Wien Museum



Ohne Titel, 2011–13
Edelstahl, Lack
2-teilig, je 1400 × 800 × 38 cm
Universität Bern, von Roll Areal

Vorzeichen — Die Fotografie

Ihre Fotografien setzen sich mit Architektur auseinander, aber nicht im klassischen Sinne. Können Sie uns Ihren Ansatz kurz erklären?

Mein Fokus ist auf das Skulpturale und auf unscheinbare Details der Gebäude gerichtet, zugleich interessieren mich die Materialien und Plastizität. Da kann man als Bildhauer viel lernen. Seit vielen Jahren sind es die Gebäude der Nachkriegsmoderne, vorwiegend in Italien, die mich beschäftigen. Das ist ein wichtiger Aspekt zusätzlich zu meiner Bildhauerarbeit. Die Annäherung an die Gebäude sowie das genaue Beobachten sind eine gute Übung. Nach oft intensiven Tagen in der dunklen Bildhauerwerkstatt beschäftigt mit den Objekten, ist es immer wieder ein Abenteuer, den Blick auf diese Gebäude zu richten.

Ein zentrales Augenmerk widmen Sie seit Jahren den Bauten von Le Corbusier. Woher rührt dieses Interesse?

Das hat sich so ergeben. Ich habe an der Universität in Lyon unterrichtet und habe an einem Wochenende einen Ausflug in die Umgebung gemacht, zu La Tourette, einem Kloster von Le Corbusier, das mich sehr beeindruckte. Seit diesem Zeitpunkt gibt es dieses Interesse für die Bauten von Le Corbusier. Die Gebäude haben eine eigene Körperlichkeit. Oft sind es auch die skulpturalen Objekte

wie z.B. am Dach der Unité in Marseille, wo er einen im Hinterland liegenden Gebirgszug nachmodelliert, oder im Eingangsbereich von La Tourette, wo ein steinartiges Objekt mit Aushöhlungen zugleich als Ersatz für ein Geländer fungiert.

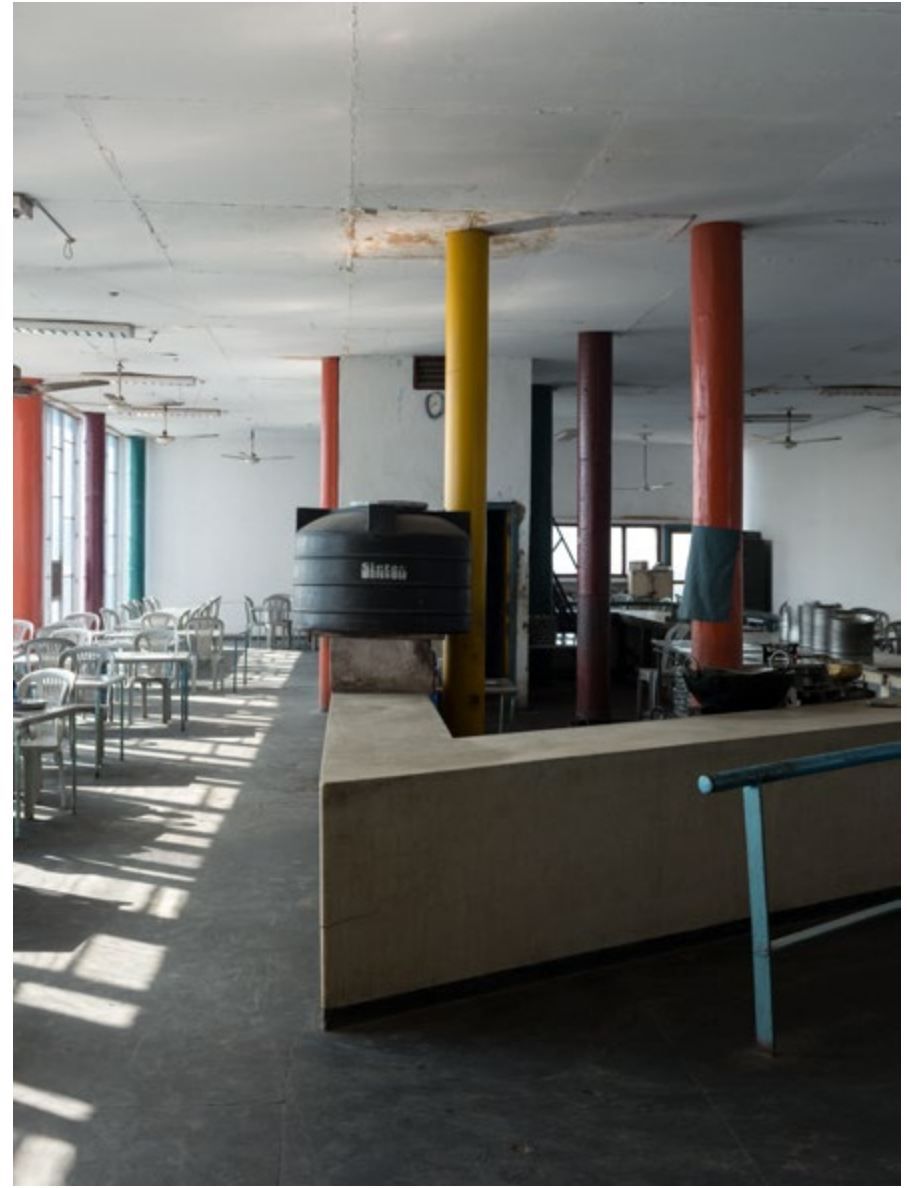
In Ihrer aktuellen Serie beschäftigen Sie sich mit der Planstadt Chandigarh, die von Le Corbusier Anfang der 1950er Jahre im Norden Indiens geplant wurde.

Dieses Projekt wollte ich schon sehr lange umsetzen. Die meisten Bauten von Le Corbusier in Europa habe ich mir angeschaut, Chandigarh ist immer übrig geblieben. Ich war beeindruckt von den architektonischen Räumen und den vielen unterschiedlichen Gebäudetypen dieser Stadt. Ich habe mich auch mit den weniger bekannten Objekten beschäftigt, die selten auftauchen und doch so interessant sind. Die Fotografien werden nun in einem Buch mit dem Titel *Chandigarh redux* zusammengefasst. Es war eine Reise mit vielen Überraschungen. Da gibt es z. B. ein Gebäude von Pierre Jeanneret, die Town Hall, mit diagonal gestellten Säulen über mehrere Etagen – das war wie ein Schock für mich, denn bei den beiden Außenskulpturen in Bern hatte ich mit ähnlich diagonal gesetzten Elementen gearbeitet. Und solche Déjà-vu-Situationen gab es immer wieder, als wäre ich schon einmal da gewesen.



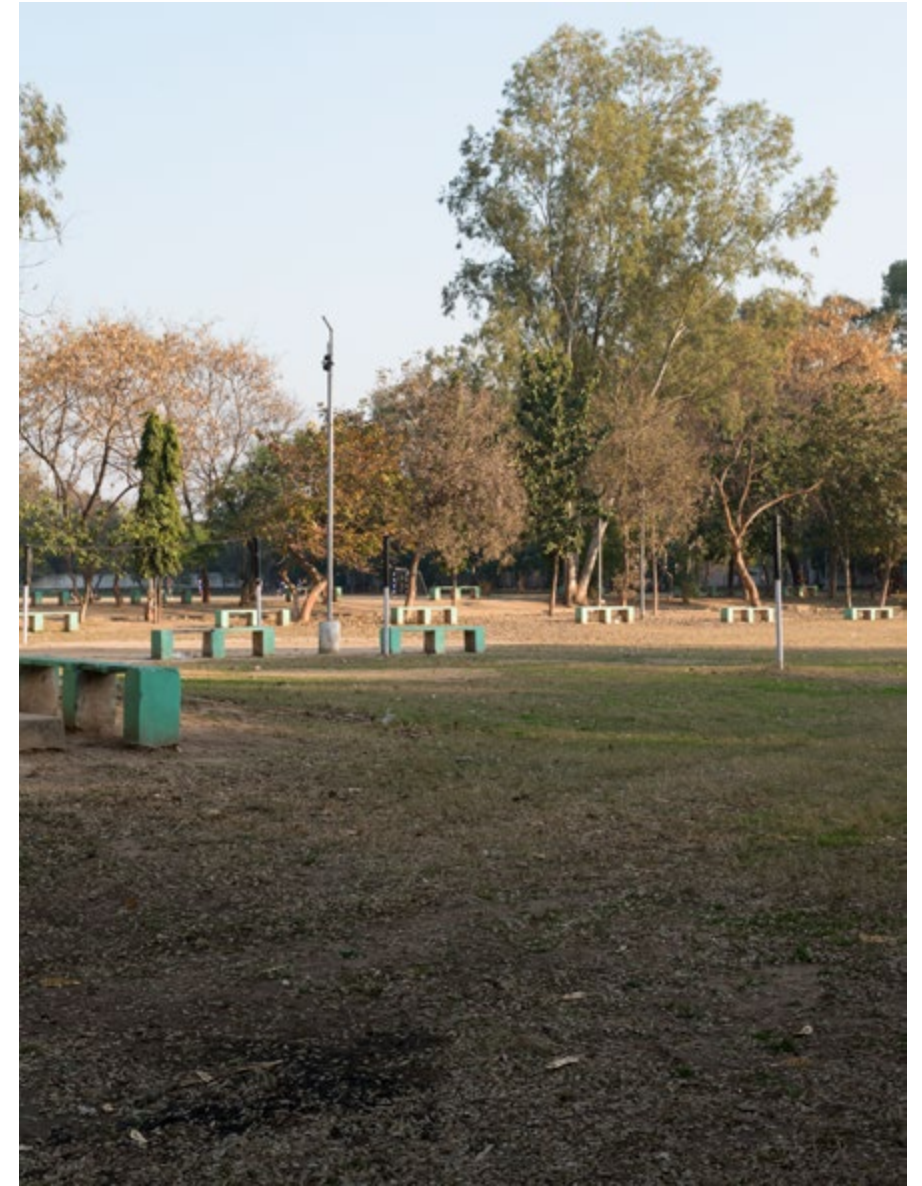
S. 72–83:
Ohne Titel (Chandigarh), 2013
C-Print
je 90 × 67,5 cm











WERNER FEIERSINGER

1966 geboren in Brixlegg – lebt und arbeitet in Wien
1984–1989 Hochschule für Angewandte Kunst, Meisterklasse Bildhauerei
1991 artist in residence, Chicago
1991–1993 Jan van Eyck Akademie, Maastricht
1993–1995 artist in residence, Rotterdam
1999 Gastdozent an der École Nationale des Beaux Arts de Lyon, Lyon
2004–2007 Mitglied der Fachjury Kunst im öffentlichen Raum, Niederösterreich Kultur
2006–2008 Gastprofessor an der Universität für angewandte Kunst Wien, Abteilung Kunst und kommunikative Praxis

EINZELAUSSTELLUNGEN

Auswahl

2014 *Vorzeichen*, RLB Kunstbrücke Innsbruck, Innsbruck (Kat.)
2013 *Passage*, O&O Depot, Berlin (Kat.) | *Der Bildhauer als Zeichner*, Kunstraum St. Virgil, Salzburg
2011 *italomodern. Italienische Architektur von 1946 bis 1976* (mit Martin Feiersinger), aut. architektur und tirol, Innsbruck (Kat.)
2010 Galerie Martin Janda, Wien
2009 *Im Vorbeigehen*, Institut für Kunst, Katho- lisch-theologische Privatuniversität Linz, Linz (Kat.)
2008 Wiener Secesson, Wien (Kat.)
2006 *Skulpturen*, Schloss Damtschach, Wernberg
2005 Galerie Martin Janda, Wien | Austrian Cultural Forum, Bratislava
2004 *Freespace*, Z33, Hasselt
2001 Galerie Martin Janda, Wien
1999 Raum Aktueller Kunst Martin Janda (mit Christine Hohenbüchler), Wien
1998 Jos Jamar Galerie (mit Jon Thompson), Antwerpen
1997 Ausstellungsraum Schloss Büchsenhausen, Innsbruck
1993 Raum Aktueller Kunst, Wien
1991 Galerie A4, Wels
1990 Galerie Pinx, Wien | Galerie Gras (mit Hermann Nitsch), Wien
1989 Galerie A4, Wels
1988 Galerie Pinx, Wien

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

Auswahl

2014 *Artists Engaged? Maybe*, Calouste Gulbenkian Foundation, Lissabon
2013 *Rain, Steam and Speed*, Sommer & Kohl, Berlin | *arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol 2010–2012*, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inns- bruck (Kat.) | *Unter 10 – Wertvolles en miniature*, Wien Museum, Wien (Kat.)
2012 *Expanded Field*, Galerie Bob van Orsouw, Zürich | *Die Sammlung #2*, 21er Haus, Belvedere, Wien | *DLF 1874. Die Biografie der Bilder*, Camera Austria, Graz; Halle 14, Leipziger Baumwoll- spinnerei, Leipzig (Kat.) | *Wanna come over, and you know... read a book?*, Praterstrasse 48, Berlin
2011 *In the first circle*, Fundació Antoni Tàpies, Barcelona | *Erschaute Bauten: Architektur im Spiegel zeitgenössischer Kunstfotografie*, MAK, Wien | *_möbeln_*, Rauminhalt, Wien | *Absolut Wien – Ankäufe und Schenkungen*, Wien Museum, Wien | *Zacherlfabrik 2011*, Zacherlfabrik (mit Maria Bussmann und Maria Hahnenkamp), Wien | *In Between. Austria Contemporary*, CAC, Vilnius
2010 *Minimal. Kunst und Möbel aus der Sammlung des* MAK, MAK, Wien | *In Between. Austria Contempo- rary / The 4th Beijing International Art Biennale*, Beijing | *Status Quo Vadis, Temporary Projects in Urban Space*, Melk (Kat.) | *Die perfekte Ausstellung*, Heidelberger Kunstverein, Heidelberg (Kat.) | *Zeichnung und Fotografie I*, Parlament der Republik Österreich, Wien (Kat.)
2009 *Fifty / Fifty. Kunst im Dialog mit den 50er-Jahren*, Wien Museum, Wien (Kat.) | *Twilight Zone. Art Hits Design*, Kunstraum Niederösterreich, Wien (Kat.) | *Figure / Ground*, Galerie Transit, Mechelen | *In Be- tween. Austria Contemporary*, Art Gallery Split, Split
2008 *Undiszipliniert / Undisciplined. Das Phänomen Raum in Kunst, Architektur und Design / The Pheno- menon of Space in Art, Architecture and Design*, Kunsthalle Exnergasse, WUK, Wien (Kat.) | *Die Lucky Bush*, MuHKA, Antwerpen (Kat.) | *Kunst im Spiel*, MMKK, Klagenfurt (Kat.)
2007 *Adriana Czernin, Werner Feiersinger*, Kunstforum Montafon, Schruns | *Who remembers where they are from?*, Galerie Martin Janda, Wien | *Hard Rock Walzer – Scultura Contemporanea Austriaca*, Villa Manin, Centro d'Arte Contemporanea, Codroipo (Kat.) | *Grund*, Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz (Kat.) | *Reduzierte Aussagen*, Kunsthaus Mürz, Mürzzuschlag | *Interventionen*.

Neun Positionen, Landesgartenschau, Vöckla- bruck (Kat.) | *On Peter Watkins*, Galerie Martin Janda, Wien
2006 *Ca. 1000m² tiroler kunst*, Kaufhaus Tyrol, Kunstraum Innsbruck, Innsbruck (Kat.) | *Blasser Schimmer*, Kunstraum Niederösterreich, Wien (Kat.)
2005 *Kollaborationen*, Tiroler Kunstpavillon, Inns- bruck (Kat.) | *Socha A Objekt X*, Bratislava (Kat.) | *Blickwechsel n°2*, MMKK, Klagenfurt | *In den Wäldern*, Kunsthaus Mürz, Mürzzuschlag | *Bilder hauen – Skulpturen bauen*, ZOOM Kindermuseum, Wien | Galerie Maerz, Linz
2004 *Tour – Retour. Saint Etienne – Innsbruck*, Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck (Kat.) | *Kunstpreis der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG*, RLB-Kunstbrücke, Innsbruck (Kat.) | *Vienna Coffee Table*, Galerie Bern- hard Knaus, Mannheim | *Adriana Czernin, Werner Feiersinger, Gregor Zivic c/o Galerie Martin Janda*, Austrian Cultural Forum, Prag | *Artist's Collection*, Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz
2003 *Transfer Wien, Aktuelle Kunst aus Wien in der Sammlung Falckenberg*, Kulturstiftung Phoenix Art, Hamburg | *Zugluft / Aktuelle Kunst aus Wien*, Kunst Zürich 2003, Zürich | *Discussing Sculpture*, Galerie Martin Janda, Wien | *Art dans la ville. 9 artistes autrichiens*, Saint Etienne (Kat.) | *arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol 2001–2002*, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck (Kat.)
2002 *Bilanz 2001*, Tiroler Landesmuseum Ferdinan- deum, Innsbruck (Kat.) | *räume 2. 30 Tiroler Künstler*, Westbahnhof, Innsbruck (Kat.)
2001 *Unter freiem Himmel, Skulptur im Schlosspark Ambras*, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck (Kat.)
2000 *Die Desorientierung des Blickes*, De Beyerd, Breda (Kat.) | *!Strenge Kammer? – Geometrische Abstraktion in der Wiener Kunst*, Museum auf Abruf, Wien (Kat.) | Raum Aktueller Kunst Martin Janda, Wien | *98/99/2000 stipendien für bildende kunst – die neue künstlergeneration*, Kunsthalle Krems, Krems (Kat.)
1999 *Freespace*, NICC, Antwerpen (Kat.)
1998 *mit fotografie*, Ausstellungsraum Schloss Büchsenhausen, Innsbruck | *Des Eisbergs Spitze*, Museum auf Abruf, Kunsthalle Wien im Museums- quartier, Wien (Kat.) | *Sculptura Austriae*, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck (Kat.) |

Nexus. Künstlerische Interventionen im Stadtraum, Linz (Kat.) | *Das große Rasenstück*, Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz | *to the happy few*, Aus- stellungsraum Schloss Büchsenhausen, Innsbruck | *Austria – Arquitectura en el Siglo XX*, Centro Andaluz de Arte Contemporáneo, Sevilla
1997 *Europa sehen*, Galerie Grita Insam, Wien | *Plot gezeichnete Architektur*, Raum Aktueller Kunst, Wien
1996 *Metallsymposium*, Spital am Pyhrn (Kat.) | *De Appel Foundation*, Amsterdam (Kat.) | *arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol*, Galerie im Taxispalais, Innsbruck (Kat.)
1995 *Quarters*, Oude Bonnefantenmuseum, Maast- richt | *Skizzen, Modelle, Notizen*, Raum Aktueller Kunst, Wien
1994 *Zwei mal drei Positionen österreichischer Künstler*, Galerie Januar e.V., Bochum (Kat.) | *100 Umkleidekabinen. Ein ambulantes Kunstprojekt*, Bad zur Sonne, steirischer herbst, Graz (Kat.)
1993 Knoll Galéria, Budapest
1992 4th International Cairo Biennale, Kairo (Kat.) | Galerie Paul Andriesse (mit Christine und Irene Hohenbüchler), Amsterdam Kunstverein Hoorn, Hoorn | Galerie Paul Andriesse (mit Willem Oorebeek, Henri Jacobs, Gottfried Hundsichler, René Daniels), Amsterdam
1991 *Zeitsprünge*. Kunstwerke im Dialog, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz (Kat.) | *Ins Licht gerückt*, Wiener Rathaus, Wien (Kat.) | *Unknown Europe*, Palac Sztuki, Krakau (Kat.) | *Drawing ranges*, Ricky Renier Gallery, Chicago | *Absolutismus und Exzentrik. Die Kunst des Entschwin- dens*, Galerie Museum, Bozen (Kat.) | *Räume*, Fennerkaserne, Innsbruck (Kat.)
1990 *Hoorn – Horn*, Stichting de Achterstraat, Hoorn; Kunstverein Horn, Horn (Kat.) | *Double touch*, Galerie Theuretzbacher, Wien | *Öster- reichische Skulptur – Sammlung Erste Allgemeine Generali Foundation*, Wiener Secesson, Wien (Kat.)
1989 *60 Tage österreichisches Museum des 21. Jahr- hunderts*, Institut für Museologie, Hochschule für angewandte Kunst, Wien (Kat.) | *Geist und Form XII*, Katholische Hochschulgemeinde, Wien | Galerie Krinzinger, Innsbruck (Kat.) | *Unbegrenzte Freyung*, Palais Harrach, Wien (Kat.)
1988 Galerie Mana, Wien (Kat.)
1986 *Junge Szene Wien*, Wiener Secesson, Wien (Kat.) |

BIBLIOGRAFIE

Auswahl

Konrad Tobler, *Architektur, Zeichnung – und viel Bewegung. Über die Intervention von Werner Feiersinger*. In: Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (Hrsg.), Hoch- schulzentrum vonRoll. Bern, 2013
Werner Feiersinger: Passage. Kat. O&O Depot, Berlin, 2013
Claudia Mark, *Werner Feiersinger*. In: Land Tirol, Abteilung Kultur (Hrsg.), *arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol 2010–2012*. Kat. Tiroler Landes- museum Ferdinandeum, Innsbruck, 2013, S. 16–17
Zementwerk LEUBE GmbH (Hrsg.), *LEUBE Artist-in-Residency 1995–2005*. Salzburg, 2013, S. 170–173
Wolfgang Kos (Hrsg.), *Unter 10 – Wertvolles en minia- ture*. Kat. Wien Museum, Metroverlag, Wien, 2013
Universität für angewandte Kunst Wien, Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung, Abteilung für Kunst und kommunikative Praxis / Barbara Putz-Blecko / Werner Feiersinger (Hrsg.), *Unité*. Wien, 2012
DLF 1938 Werner Feiersinger. In: bmukk (Hrsg.), *DLF 1874. Die Biografie der Bilder*. Kat. Camera Austria, Graz; Halle 14, Leipziger Baumwoll- spinnerei, Leipzig. Fotohof Edition, Salzburg, 2012, S. 5–8
Werner Feiersinger. In: Christoph Thun-Hohenstein / MAK Wien (Hrsg.), *MAK/ZINE #1/2011*. Volltext Verlag, Wien, 2011, S. 58–59
Werner Feiersinger mit Jörg Heiser. 10 April 2008. In: Freunde der Secesson (Hrsg.), *The Secesson Talks*. Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2011, S. 524–537
Johanna Schwanberg, *Werner Feiersinger: Konstruktionen*. In: Monika Leisch-Kiesel / Johanna Schwanberg (Hrsg.), *Was spricht das Bild? Gegenwartskunst und Wissenschaft im Dialog*. transcript, Bielefeld, 2011
Wiener Linien (Hrsg.), *Werner Feiersinger. Nepomuk*. Mit einem Textbeitrag von Philipp Maurer. Wien, 2010
Kunstverein Heidelberg (Hrsg.), *Die perfekte Ausstellung*. Kat., Heidelberg, 2010
Ursula Maria Probst, Eva Grubinger & *Werner Feiersinger. Two Friends, Skulptur, 2010*. In: Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hrsg.),

Öffentliche Kunst, Kunst im öffentlichen Raum
Niederösterreich Band 10. Springer, Wien /
New York, 2010, S. 133–134

Amt der niederösterreichischen Landesregierung,
Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hrsg.),
Kunst im Park. Schlosspark Grafenegg. St. Pölten,
2010

Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich
(Hrsg.), *Status quo vadis*. Melk, 2010

Stefanie Kitzberger, *Werner Feiersinger*. In: Zeich-
nung und Fotografie I. Ausstellungsbegleitheft,
Parlament der Republik Österreich, Wien, 2010

Brigitte Huck, *Werner Feiersinger. Skulptur im
Schlosspark Grafenegg*. In: Amt der niederöster-
reichischen Landesregierung, Abteilung Kultur
und Wissenschaft (Hrsg.), *Öffentliche Kunst,
Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich*
Band 9. Springer, Wien / New York, 2009,
S. 156–157

Wolfgang Kos, *Werner Feiersinger*. In: Wolfgang
Kos / Gudrun Ratzinger (Hrsg.), *Fifty Fifty*.
Kunst im Dialog mit den 50er-Jahren. Kat.
Wien Museum, Wien, 2009, S. 36–37

Peter Noever (Hrsg.), *20 / 21. MAK-Sammlung
Gegenwartskunst*. Verlag für moderne Kunst
Nürnberg, Nürnberg 2009, S. 100–101

Kristin M. Jones, *Werner Feiersinger*. In: Frieze Art
Fair Yearbook 2009–10, London, 2009

Edek Bartz / Krüger & Pardeller (Hrsg.), *Twilight
Zone – Art Hits Design*. Kunstraum Nieder-
österreich, Wien, 2009

Gregor Neuerer, *Werner Feiersinger. Vokabeln ohne
Geschichte / Words Without History*. In: Gerald
Bast / Krüger & Pardeller / Monika Pessler
(Hrsg.), *Undiszipliniert / Undisciplined*. Das
Phänomen Raum in Kunst, Architektur und
Design. The Phenomenon of Space in Art,
Architecture and Design. Springer, Wien /
New York, 2009, S. 32–37

Werner Feiersinger: Originalbeilage Nr. 13. In: Quart
Heft für Kultur Tirol, No. 13, 2009, S. 75

Thomas Wulffen, *Werner Feiersinger »In der
Dachkammer« – Skulpturen Secession Wien*.
In: Kunstforum International, No. 191, 2008,
S. 365

Benedikt Ledebur, *Sehgewohnheit und Raumer-
fahrung. Reflexionen und Abschweifungen zum
Werk Werner Feiersingers*. In: Franz Josef
Czernin / Martin Janda (Hrsg.), *Bildsatz. Texte
zu Bildender Kunst*. DuMont, Köln, 2008,
S. 156–178

Andrea Madesta / Katharina Herzmansky (Hrsg.),
Kunst im Spiel. Art in Play. MMKK, Klagenfurt,
2008

Jörg Heiser, *All of a Sudden. Things that Matter in
Contemporary Art*. Sternberg Press, Berlin /
New York, 2008

Secession (Hrsg.), *Werner Feiersinger*. Kat. Wiener
Secession. Mit einem Textbeitrag von Barbara
Steiner. Verlag der Buchhandlung Walther
König, Köln, 2008

Barbara Steiner, *Wider die Orthodoxie / Against
Orthodoxy*. In: Secession (Hrsg.), Werner
Feiersinger, Kat. Wiener Secession. Verlag der
Buchhandlung Walther König, Köln, 2008,
S. 19–28

Judith Collins (Hrsg.), *Sculpture Today*. Phaidon,
London / New York, 2007, S. 458

Francesco Bonami / Sarah Cosulich Canarutto
(Hrsg.), *Hard Rock Walzer. Scultura
Contemporanea Austriaca*. Kat. Villa Manin Centro
d'Arte Contemporanea, Codroipo, 2007,
S. 38–43

Christoph Hauser (Hrsg.), *Neun Projekte zur
Landesgartenschau in Vöcklabruck 2007*.
Vöcklabruck, 2007

Jörg Heiser, *Plötzlich diese Übersicht. Was gute
zeitgenössische Kunst ausmacht*. Claasen, Berlin,
2007, S. 102–103

Berufsvereinigung Bildender Künstlerinnen und
Künstler Vorarlbergs (Hrsg.), *Werner Feiersinger,
Christine & Irene Hohenbüchler, Gregor Neuerer,
Fridolin Welte*. Kat. Künstlerhaus Thurn und
Taxis, Bregenz, 2007

Galerie Martin Janda (Hrsg.), *Werner Feiersinger:
Skulpturen #2*. Mit einem Textbeitrag von Rainer
Fuchs. Revolver, Frankfurt am Main, 2006

Rainer Fuchs, *Die Gleichzeitigkeit des Ungleichen /
The Simultaneity Of The (Non-)Identical*.
In: Galerie Martin Janda (Hrsg.), Werner
Feiersinger: *Skulpturen #2*. Revolver, Frankfurt
am Main, 2006, S. 4–9

Martin Janda (Hrsg.), *When Sky was Sea. Galerie der
Stadt Schwaz 1998–2005*. Schlebrügge Editor,
Wien, 2006

Kunstraum Niederösterreich (Hrsg.), *Blasser
Schimmer*. Wien, 2006, S. 18–20

Stefan Bidner / Kunstraum Innsbruck (Hrsg.),
Ca. 1000m² tiroler kunst. Kat., Skarabæus,
Innsbruck, 2006, S. 19

Christian Kühn, *Dinge nach Dienstschluss*. In:
UmBau, No. 22, 2005, S. 50–51

Werner Feiersinger, L. C. *Revisited*. In: UmBau,
No. 22, 2005, S. 32–49

Nina Schedlmayer, *Le Corbusier läuft Amok*. In: spike
Art Quarterly, No. 03, 2005, S. 118–119

De Appel Foundation (Hrsg.), *If Walls Had Ears.
1984–2005*, Amsterdam, 2005

Iris Meder, *So oder anders*. In: *dérive*, No. 19, 2005,
S. 46

Johanna Schwanberg, *Faszination des Dreidimensiona-
len*. *Werner Feiersinger*. In: Parnass, No. 3, 2004,
S. 58–59

Christoph Bertsch, *Werner Feiersinger: »Ich arbeite wie
ein Chirurg«*. In: Kat., RLB Kunstbrücke (Hrsg.),
RLB Kunstpreis 2004. Kat., Innsbruck, 2004,
S. 14–15; S. 30–31

Christoph Keller (Hrsg.), *Werner Feiersinger:
Skulpturen*. Mit einem Textbeitrag von Jörg Heiser.
Revolver, Frankfurt am Main, 2004

Jörg Heiser, *Neues aus der Schattenwelt / News from
the Twilight Zone*. In: Christoph Keller (Hrsg.),
Werner Feiersinger: *Skulpturen*. Revolver,
Frankfurt am Main, 2004, S. 4–13

Land Tirol Abteilung Kultur / Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum (Hrsg.), Kat. *arttirol. Kunstankäufe
des Landes Tirol 2001–2002*. Innsbruck, 2004,
S. 14–15

James Trainor, *Werner Feiersinger*. In: Frieze Art Fair
Yearbook 2003–4, London, 2003

Tiroler Künstlerschaft (Hrsg.), *Le jaune de l'œuf. Das
Gelbe vom Ei*. Innsbruck, 2003, S. 12–13
Libre mouvement. Kat. Art dans la ville, Saint-Étienne,
2003

Klaus Thoman (Hrsg.), *Unter freiem Himmel. Skulptur
im Schlosspark Ambras*. Kat. Innsbruck, 2002,
S. 26–27

Reinhard Braun, *Werner Feiersinger*. In: räume 2.
30 Tiroler Künstler. Kat. Westbahnhof Innsbruck,
Innsbruck, 2002

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hrsg.), *Bilanz
2001*. Innsbruck, 2002, S. 18–19

Jörg Heiser, *Werner Feiersinger*. In: Frieze, No. 66,
2002, S. 91

Reinhard Braun, *Werner Feiersinger*. In: Toolpub –
Floating Editorial Studio, Vienna Issue, 2001,
S. 23

Bundeskanzleramt Sektion für Kunstangelegenheiten
(Hrsg.), *98/99/2000 – stipendien für bildende
kunst. die neue künstlergeneration*. Kat. Kunsthalle
Krems, Krems, 2000

Kulturabteilung der Stadt Wien (Hrsg.), *!Strenge
Kammer? Geometrische Abstraktion in der*

Wiener Kunst, Kat. Museum auf Abruf, Wien,
2000, S. 25

Gisela Steinlechner, *Werner Feiersinger*. In: Amt
der Tiroler Landesregierung, Kulturabteilung /
De Beyerd (Hrsg.), *Die Desorientierung des
Blickes*. Kat. Breda, 2000, S. 90–101

Johanna Hofleitner, *Werner Feiersinger*. In: Flash
Art, No. 207, 1999, S. 137

Monika Leisch-Kiesl / Johanna Schwanberg
(Hrsg.), *Nexus. Künstlerische Interventionen im
Stadtraum*. Kat., Springer, Wien/New York,
1999, S. 98–105

Anke Schäfer, *Werner Feiersinger. Skulptur vor
der Hauptschule Wiener Neustadt*. In: Amt der
niederösterreichischen Landesregierung, Abtei-
lung Kultur und Wissenschaft (Hrsg.), *Ver-
öffentlichte Kunst, Kunst im öffentlichen Raum
Niederösterreich Band 4*. Österreichischer
Kunst- und Kulturverlag, Wien, 2009, S. 80–81

Elisabeth Thoman & Klaus Thoman (Hrsg.),
Sculptura Austriae. Kat., Innsbruck, 1998

Kulturabteilung der Stadt Wien (Hrsg.), *Des Eis-
bergs Spitze*. Kat., Museum auf Abruf, Kunst-
halle Wien im Museumsquartier, Wien, 1998,
S. 25

Ausstellungsraum Büchsenhausen (Hrsg.), *Werner
Feiersinger*. Mit einem Textbeitrag von Gottfried
Hundsbiehler, Kat., Innsbruck, 1997

De Appel Foundation (Hrsg.), *Werner Feiersinger*.
Mit einem Textbeitrag von Gottfried Hunds-
biehler, Kat., Amsterdam, 1996

Gisela Steinlechner, *Werner Feiersinger*. In:
Oberösterreichische Landesgalerie (Hrsg.),
Metallsymposium Spital am Pyhrn, Kat., Linz,
1996, S. 33–37

Land Tirol Kulturreferat (Hrsg.), *arttirol. Kunstan-
käufe des Landes Tirol*. Kat. Galerie im Taxispalais,
Innsbruck, 1996, S. 36–37

Alexandra Reininghaus, *Szene Wien*. In: ART, No. 11,
1995, S. 19

Paolo Bianchi / Martin Janda (Hrsg.), *100 Umklei-
dekabinen. Ein ambulantes Kunstprojekt*. Kat. Bad
zur Sonne, steirischer herbst '94, Graz, 1994,
S. 94–95

Jon Thompson, *Werner Feiersinger*. In: Ulli Lindmayr
(Hrsg.), *Zwei mal drei Positionen österrei-
chischer Künstler*. Kat. Galerie Januar e.V.,
Bochum, 1994

4th International Biennale Cairo, Kat., Kairo, 1992

Magdalena Hörmann (Hrsg.), *Räume*. Kat.
Fennerkaserne, Innsbruck, 1991

Anda Rottenberg (Hrsg.), *Europe Unknown*. Kat.
Palac Sztuki, Krakau, 1991

Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum
(Hrsg.), *Zeitsprünge. Kunstwerke im Dialog*. Kat.,
Graz, 1991

Robert Fleck, *Werner Feiersinger*. In: Gerald Matt /
Wolfgang Fetz (Hrsg.), *Absolutismus und
Exzentrik. Die Kunst des Entschwindens*. Kat.
AR/GE Kunst Museum Galerie Bozen, 1991,
S. 42–45

Martin Janda (Hrsg.), *Werner Feiersinger.
Werkauswahl 1987–90*. Mit einem Textbeitrag
von Robert Fleck, Wien, 1991

Kulturabteilung der Stadt Wien (Hrsg.), *Ins Licht
gerückt. Ein Museum auf Abruf*. Kat. Wiener
Rathaus, Wien, 1991, S. 92

Ulli Lindmayr / Eleonore Louis (Hrsg.), *Hoorn –
Horn*. Kat. Stichting de Achterstraat Hoorn /
Kunstverein Horn, Horn, 1990, S. 44–47

Unbegrenzte Freyung. Kat. Palais Harrach, Wien,
1989, S. 19–25

Hochschule für angewandte Kunst Wien (Hrsg.),
*60 Tage österreichisches Museum des 21. Jahr-
hunderts*. Kat., Wien, 1989, S. 86–87

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der gleichnamigen
Ausstellung der RLB Kunstbrücke
Adamgasse 1–7, Innsbruck
25. März bis 30. Mai 2014
www.rlb-kunstbruecke.at

Herausgeberin
Silvia Höller im Auftrag der
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG,
RLB Kunstbrücke

Grafische Gestaltung
Labsal, Innsbruck — www.labsal.at

Druck
Athesia-Tyrolia Druck GmbH, Innsbruck

Texte
© bei den Autoren

Fotos
© Werner Feiersinger
S. 52: Werner Kaligofsky
S. 54–55: Wolfgang Wössner
Bildbearbeitung: Markus Wörgötter
Courtesy Galerie Martin Janda, Wien